Breslauer FIGARO.

Für Literatur Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson,** (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅓ Thlr. vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20: für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 42. Sonnabend den 19. Februar. 1842.

Marschall und Wäscherin.

Als Sohn eines Advokaten in Brive, von einer frommen, zärtlichen Mutter erzogen, aus dem Schooße einer der achtbarsten Bürgerfamilien hervorgegangen, suchte Guillaume Brune sein Glück anfangs in der Literatur.

Brune gab vor dem Ausbruch der Revolution zu Paris das „Journal général de la Cour et de la Ville“ heraus. Es war ein kleines Blatt in Octav-Format, das jeden Morgen erschien, und dessen mit Geist geschriebene Spalten die Sache der Aristokratie in Schutz nahmen. Die Königin begünstigte das kleine Journal, der Hof und die Stadt lasen es; kurz, Fortuna lächelte dem Journalisten, der zu Paris ein anständiges Mädchen, ihrem Stande nach eine Wäscherin, heirathete.

Im Strudel der Revolution war, wie so vieles Andere, auch sein Journal untergegangen, und Brune konnte noch von Glück sagen, daß er nicht selbst mit hineingezogen worden war. Er flüchtete sich in das National-Heer . . . .

Zu Anfange des Monats Oktober im Jahre 1807 erschien ein Marschall in den Tuilerieen, dem der Kaiser freundlich entgegenging,

als er eintrat. Napoleon reichte ihm die Hand, und sagte: „Marschall Brune, ich bin mit Ihnen zufrieden.“ — Brune verneigte sich, ohne ein Wort hervorbringen zu können, so groß war seine Freude und zugleich seine Verwirrung.

„Sie haben mir treu gedient,“ wiederholte Napoleon; „ich will und muß Sie dafür belohnen.“

„„Sire, ich habe so eben die angenehmste und ruhmwürdigste Belohnung empfangen: den Ausdruck Ihrer Zufriedenheit. Was könnte ich noch anders wünschen, als daß diese Zufriedenheit mit mir stets fordauern möge? Ja, um sie beständig zu erhalten, würde ich mein Blut, mein Leben hingeben.“

„Auf diese Weise, Marschall, würden Sie mir blindlings gehorchen, welche Befehle ich Ihnen auch immer geben möchte?“

„„Ew. Majestät wissen, daß ich nie Bedenken getragen, Ihnen zu gehorchen. Bin ich nicht überzeugt, daß Sie mir nur Ihrer und meiner würdige Befehle ertheilen können?“

„Gut! Marschall, ich verlange eine neue Probe dieses Gehorsams.“

„„Sire, ich werde Ihnen mit denselben Worten erwiedern, die eines Tages einer Königin erwiedert wurden: wenn die Sache möglich ist, so ist sie bereits geschehen, wäre sie aber unmöglich, so wird sie doch geschehen.““

„So hören Sie mich denn, mein lieber Brune; wir sind Beide von einem niederen Stande zu hohen Ehrenstellen emporgestiegen; Kinder unserer eigenen Werke, sind wir gewachsen in dem Maaße, als wir uns selbst emporhoben. Zum Unglück aber haben diejenigen, die uns umgeben, nicht dasselbe Schicksal gehabt .... Der Ruhm legt zuweilen schmerzhafte Opfer auf; man muß, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, selbst die zärtlichsten Neigungen aufzuopfern wissen. Ich werde selber ein Beispiel dieser Art geben, das alle diejenigen, die mir wahrhaft zugethan sind, nachahmen müssen.“

„„Ich habe nicht die Ehre, Ew. Majestät zu verstehen.““

(Fortsetzung folgt.)

Caninität in München.

Diesmal sind's weder Studenten, noch andere, der Demagogie verdächtige Individuen, welche Lärm verursachen, und auf die man Jagd macht, sondern die Lieblinge des größten Theils des Münchener Publikums, die Hunde.

In allen Häusern Dutzende von Hunden, auf den Straßen Hunde über Hunde, namentlich ganze Rudel herrenloser Bestien, endlich keine Kneipe und kein Kaffehaus, kaum eine Kirche, in welcher nicht Hunde anzutreffen, und für alle, nicht verwilderte Menschen Gegenstand des Verdrusses und des Abscheues wären. Vergeblich erläßt die Polizei-Direktion immer wieder verschärfte Anordnungen; der Polizei glaubt man durch 14 Xr. Hundesteuer ihr Recht auf Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit abgekauft zu haben. Dazu — je größer der Hund und je bissiger, desto inniger zwischen ihm und seinem Herrn, aus angebornem und anerzogenem Brauch, das gegenseitige Verhältniß.

Ein junger Mann, aus geachteter Familie, Kapellmeisterssohn und selbst Hofmusikus, wurde gebissen. Der Hund ging drauf, und soll von der ärztlichen Commission für nicht wüthend erklärt worden sein. Der junge Mann ist seit Kurzem auch todt, in Folge der gräßlichsten aller Krankheiten, der Hundswuth. Ein Mann, eine Magd, mehrere Kinder, die gebissen worden sein sollen, gehen, dem Vernehmen nach, demselben, schrecklichen Loose entgegen. Die Fama erfindet und verbreitet in solchen Fällen immer mehr, als zu glauben ist.

Indessen müssen wirkliche Fälle vorliegen, denn seit Kurzem müssen alle Hunde eingesperrt, oder auf den Straßen angebunden geführt werden.

Ein sonderbarer Aufzug; hier ein Paar Studenten oder Offiziere, mit Fanghunden an den Leinen; dort ein getreues Ehepaar, er mit zwei Rattenfängern, sie mit drei Königshündchen, an Bindfaden oder Schnupftüchern; wieder wo anders andere Gruppen von Hundezüchtern oder Hundeliebhabern, und dazwischen — die Häscher der Polizei und des Fallmeisters, die sich diesmal hoffentlich nicht sobald jagdmüde zeigen sollen, als sonst um die Zeit der Hundesteuer!

Spitze Steinchen.

△ Das Centralgefängniß von Beaulieu, das schönste in Frankreich, worin 1500 Gefangene saßen, ist am 27. Januar abgebrannt; man schätzt den Schaden auf 1,800,000 Frcs. Kein Gefangener benutzte diese Gelegenheit, um zu entwischen, und viele haben sich beim Brande durch Kühnheit ausgezeichnet.

△ Ein Witzbold fragte, welcher Tänzer der erbärmlichste sey? Man rieth hin und her — aus der Stadt, aus dem Corps de Ballet. „Wer nach seiner Frauen Pfeife tanzt," schloß der Frager.

Salon für Kunst und Künstler.

*** Der Eröffnungsprolog des Herrn Genée in Danzig, dessen Autor er selber war, hat ganz den kleinbühnigten Takt und Styl, wie ihn etwa Oppeln, Gleiwitz u. s. w. noch goutiren, wie z. B. „Erringe Danzigs Gunst, Danzigs Zufriedenheit!" Und am Schlusse noch einmal die schöne Gegend.

„Dann schaffen diese Bretter uns den sichern Port,"
„Drum heiße Danzigs Gunst fortan das Losungswort."

*** Halevys „Königin von Cypern" macht in Paris enormes Glück.

*** Gretrys „Richard Löwenherz" mit Adams Instrumentation, wird nun auch in Wien am Kärnthnerthor-Theater gegeben werden.

*** An der Burg annoncirt: „Elisabeth" von Franz Fels. (Birch-Pfeiffer). Gegeben ein neues Lustspiel „Der Inwohner von gestern", ohne besonderes Glück.

*** Fanny Elsler kommt noch lange nicht nach Europa. Bruder Jonathan läßt sich immer wieder frisch was vortanzen, und bezahlt besser, als die Europäer.

*** Die unvollendet hinterlassene Oper C. M. v. Webers, deren Beendigung Meyerbeer übernommen, wird noch in diesem Jahre fertig werden. Der Componist hat bereits über die Aufführung derselben mit dem Dresdener Theater das Nöthige geordnet.

*** Die Hamburger Geldmenschen mögen gar nicht mehr ins Theater gehen — ja, sie besuchten nicht einmal ein neulich gegebenes Stück, worin ein aufgetakeltes Schiff vom Stapel gelassen wurde.

*** In Naumburg hat eine Mad. Lebew-Ohl als Jungfrau von Orleans bedeutend mißfallen. Nach beendetem Stück schrie das Publikum: „Lebewohl" was die Naumburger Künstlerin für „Lebew-Ohl" nahm, und auch wirklich erschien, um schrecklich ausgepfiffen zu werden. (Das haben die Herrschaften von den Doppel-Namen!)

*** Ein in Mannheim erscheinendes, neues Blatt nennt sich „Krähwinkel". Seine Tendenz ist, wie Jeder leicht erräth, eben nicht zu Gunsten Krähwinkels. (Man könnte anderwärts auch ein „Krähwinkel" schreiben, und alle Tage in Groß-Folio erscheinen lassen!!)

*** Eine dramatische Trilogie von Professor Werder in Königsberg wird erwartet, die viel Interesse erregen dürfte. Der erste Theil heißt: „Das Innere eines Hauses"; der zweite: „Das Innere eines Familie"; das dritte: „Das Innere eines Herzens". Alle drei Piecen sollen (in Lustspielform,) sehr handlungsreich sein.

Gedruckt bei M. Friedländer.